

Tagungsdokumentation

2. Münsterländer Demenzkongress

Am 10. und 11. September 2013 fand im St. Rochus-Hospital Telgte der 2. Münsterländer Demenzkongress statt.

Der erste Veranstaltungstag richtete sich an professionell Pflegende und Betreuende, an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Beratung, medizinisches Fachpersonal, Ärztinnen und Ärzte.

Der zweite Veranstaltungstag wurde praxisnah konzipiert und bot den Praktikern vielfältige Anregungen zur Verbesserung der Lebens- und Alltagsgestaltung mit Menschen mit Demenz. Wir bedanken uns bei allen, die durch ihre fachliche Kompetenz, ihren Ideen und Anregungen und ihrem Engagement zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben.



10. & 11. September 2013



Der erste Veranstaltungstag hatte 165 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, der zweite 130. Sie kamen aus Nordrhein-Westfalen, Bremen, Niedersachsen und Baden Württemberg.

Referentinnen und Referenten der Tagung

Einführung



Peter Wißmann, Geschäftsführer und wissenschaftliche Leitung des Demenz Support Stuttgart

Vortrag: Demenz und Zivilgesellschaft

Peter Wißmann eröffnete den Kongress mit einem sozialgesellschaftlichen Blick auf Menschen mit Demenz.

Er gab zu bedenken, dass Demenz ein ebenso facettenreiches wie vielschichtiges Phänomen der heutigen Gesellschaft sei. Deshalb müsse man das Thema Demenz aus der Allein- oder Hauptzuständigkeit von Medizin und Gehirnforschung herauslösen und zur Angelegenheit der Bürger/innen, der Kommunen und der Gesellschaft machen. Die Erkenntnisse über seine unterschiedlichen Dimensionen seien in den vergangenen Jahren deutlich gewachsen. So auch das Wissen darüber, was es bedeutet, mit einer Demenz zu leben. Peter Wißmann wies eindrücklich darauf hin, dass die Lebensqualität und das Wohlergehen wesentlich vom Grad des sozialen Einbezogenenseins der mit einer Demenz konfrontierten Menschen abhängig seien. Dies gelte sowohl für den Betroffenen selbst als auch für das unmittelbare soziale Umfeld. Das Einbezogenensein erfordere eine Hinwendung



Prof. Dr. Dr. h.c. Konrad Beyreuther

Vortrag: Demenzprävention - individuelle Risikofaktoren erkennen und bekämpfen

Prof. Dr. Beyreuther plädierte dafür, die Bevölkerung dazu zu motivieren, die Prävention selbst in die Hand zu nehmen und die derzeit erarbeiteten Präventionsmaßnahmen selbst umzusetzen. Die Risikofaktoren Stress und Depression, Bewegungsmangel, Übergewicht, geringe geistige Anregung, Rauchen und Diabetes erhöhten deutlich die Gefahr, an Demenz zu erkranken. Auch beginne ein unbeschäftigtes Gehirn, sich mit unverarbeiteter Vergangenheit und Zukunftsängsten zu quälen. Was im „selbstzerfleischenden Ruhegedächtnis“ passiert, sei laut Prof. Dr. Beyreuther extrem schädlich. Auch Stress oder ein schlechtes Gewissen wirken sich negativ aus, sagt Beyreuther. Im Weiteren hält er die Prognose einer Vervielfachung der Anzahl der Menschen mit Demenz bis zum Jahr 2050 für unverantwortlich. Er sagt: „Alte Menschen sind heute zum Glück immer mehr gefordert, und neuere Forschungsdaten belegen, dass dies das Alzheimer-Risiko halbiert.“



**Prof. Dr. med. Johannes Pantel, Leiter des Arbeitsbereichs Altersmedizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a.M.
Vortrag: Interventionsansätze bei Demenz**

Interventionen seien multimodal und müssten auch als solche genutzt werden. Eine nachgewiesene Evidenz gebe es bei verhaltenstherapeutischen Maßnahmen wie z.B. dem Snoezelen und musiktherapeutischen Angeboten. Keine Evidenz gebe es z.B. bei Realitätsorientierungstraining, Validation u.a. Dies bedeute jedoch nicht, dass diese keine therapeutische Wirkung haben, sondern aufgrund mangelnder Forschung keine evidenzbasierten Ergebnisse vorliegen. Im Besonderen stellte Prof. Dr. Pantel das „Tandem-Kommunikationstraining“ für Angehörige und Mitarbeitende vor.



**Prof. Dr. phil. Dr. med. Rolf Dieter Hirsch, Bonn
Vortrag: Lebensqualität von Menschen mit Demenz**

Beziehungen, Respekt, Beschäftigung, Vertrauen und Trost seien für die Lebensqualität der Betroffenen überaus bedeutsam, unterstrich Prof. Dr. Dr. Hirsch in seinem Vortrag. Im Weiteren seien die Unterstützung der Selbstsicherheit und des Selbstbildes und die Verringerung von Hilflosigkeit und Abhängigkeit, die Klärung von Gefühlen zum Selbst, dem Körper und zu den Bezugspersonen eine wesentliche Grundlage für Lebensqualität bei Menschen mit Demenz.



**Bernd Zimmer, Vizepräsident der Ärztekammer Nordrhein, Hausarzt, Wuppertal
Vortrag: Betreuung von Menschen mit Demenz – eine Schlüsselrolle für Hausärzte Möglichkeiten und Hemmnisse**

Die Weiterbildung der Hausärzte biete die fachlich beste Voraussetzung, sie unter Nutzung des Vertrauens der Patienten durch gezielte Qualifizierungsmaßnahmen zu Managern/Koordinatoren auf der Basis freiwilligen Einverständnisses zu machen. Dabei müssten aber auch die notwendigen Leistungsanreize gesetzt werden, die neben der Honorierung wesentlich auch in der Bereitstellung von Ressourcen zur Wahrnehmung dieser Aufgabe bestehen.



Stefanie Oberfeld, Fachärztin für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie, Demenzbeauftragte der Ärztekammer Westfalen- Lippe, Münster

Vortrag: Neue Wege der Ärztekammer Westfalen–Lippe

Stefanie Oberfeld möchte durch ihre neue Funktion bei der Ärztekammer Westfalen-Lippe die Bedeutung des Themas Demenz in der ärztlichen Patientenversorgung besonders herausstellen. Viele Themen gelte es dabei anzugehen z.B. wie z.B. Prävention, Frühdiagnostik und frühe therapeutische Maßnahmen. Patienten mit einer Demenz hätten andere Bedürfnisse in der pflegerischen und medizinischen Versorgung und forderten dadurch den Arzt sowie auch alle anderen Angehörigen medizinischer und pflegerischer Berufe besonders heraus. „Die Versorgung nimmt mehr Zeit in Anspruch, kostet mehr und Demenz ist oft Ursache vieler anderer Erkrankungen, die dann zu Krankenhausaufenthalten führen.“



Anke Dieberg (ehemals Stilgenbauer), Kompetenzzentrum für gehörlose Menschen im Alter (GIA), Essen

Vortrag: Demenz im Kontext von Gehörlosigkeit

Frau Dieberg machte in ihrem Vortrag deutlich was gehörlose Menschen mit Demenz besonders macht und welche besonderen Anforderungen an die professionelle Begleitung dabei gestellt werden. Vor allem durch die Darstellung der kommunikativen Situation wurde deutlich, dass eine adäquate Betreuung dieser Zielgruppe ohne Expertenwissen kaum möglich ist. Institutionen im Gesundheitswesen fehle Wissen über gehörlosenspezifische Kommunikation & Kultur. Derzeit gäbe es fast keine spezifischen Beratungs- und Versorgungsangebote für gehörlose Menschen mit Demenz. Auch eine Anpassung von Diagnoseverfahren sei dringend notwendig.



Prof. Christel Bienstein, Pflegewissenschaftlerin, Leiterin des Department für Pflegewissenschaft, Universität Witten- Herdecke.

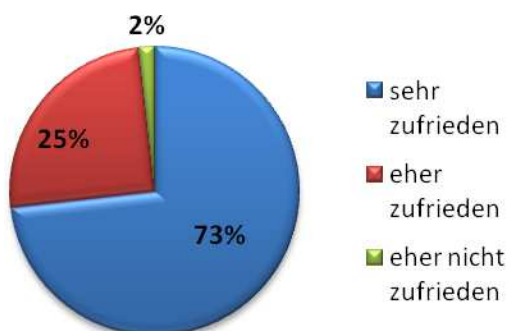
Vortrag: Von der Ratlosigkeit zur Professionalität - Entwicklung der Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz

Prof. Christel Bienstein trat mit den Teilnehmenden eine Reise durch die Entwicklung von Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz an, von Florence Nightingale bis zu den heutigen pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen. Es erfordere immer auch die Bereitschaft Veränderungsprozesse anzugehen und Verantwortung bewusst zu übernehmen, neue Erkenntnisse zu finden, zu beurteilen, zu implementieren und zu evaluieren. Im Weiteren sei die Bereitschaft zur inter- und multiprofessionellen Zusammenarbeit eine wesentliche Voraussetzung für eine zukunftsweisende Weiterentwicklung der Pflege.

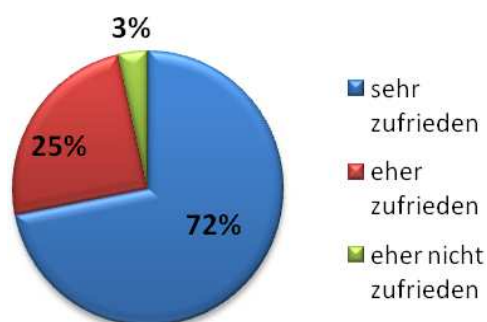
Auswertungsergebnisse des 2. Münsterländer Demenzkongresses 10. September 2013

Fragen zur Organisation der Tagung und zum Rahmenprogramm

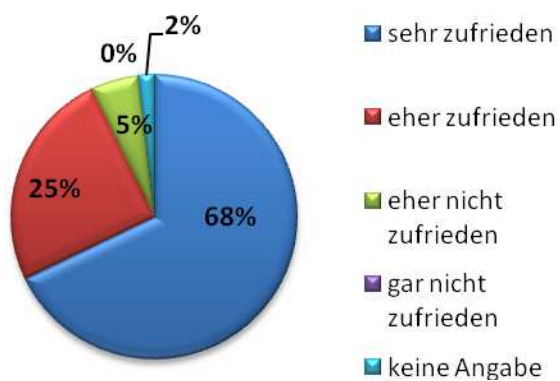
Ihre Zufriedenheit mit der Veranstaltung insgesamt



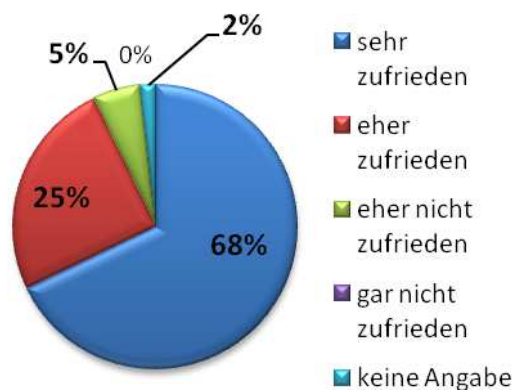
Organisation der Veranstaltung



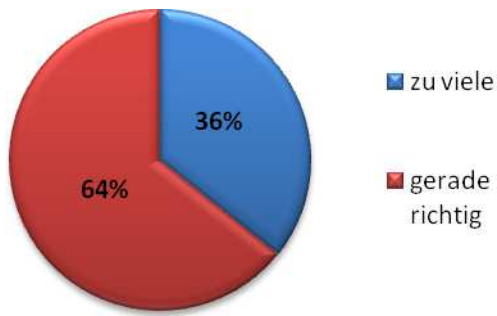
Zufriedenheit mit der Moderation der Tagung



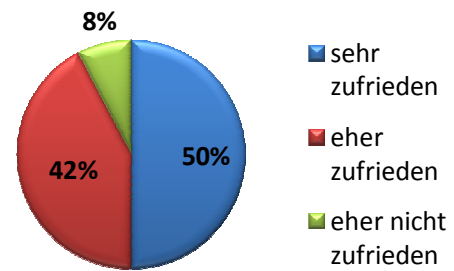
Gelegenheit zum informellen Austausch



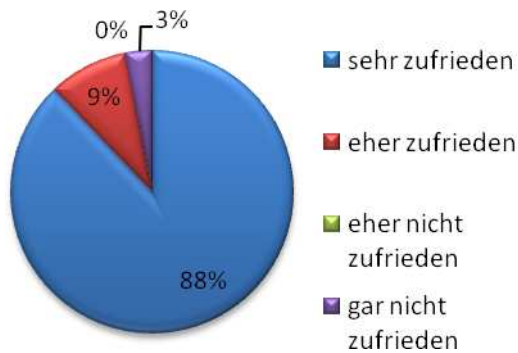
Anzahl der Vorträge



Zufriedenheit mit dem Bücherstand



Zufriedenheit mit dem Kabarett



Zufriedenheit mit dem Catering



Es liegt auch eine Bewertung der Zufriedenheit mit den Vorträgen vor. Die Ergebnisse werden nicht veröffentlicht, können aber im Demenz-Servicezentrum erfragt werden.

2. Tag Münsterländer Demenzkongress 11.09.2013

Referentinnen und Referenten der Tagung



Dr. med. Christoph Gerhard, Oberarzt der Klinik für Neurologie, KKO-Katholische Kliniken Oberhausen, Leiter des Kompetenzzentrums Palliativmedizin der Universität Duisburg-Essen

Vortrag: Die Kraft der Resilienz – Aspekte aus Sicht der Neuro-Palliative Care

Dr. Christoph Gerhard erörterte in seinem Vortrag, was unter Resilienz zu verstehen ist. Er sei wichtig, an den vorhandenen Resilienzfaktoren wie z.B. Optimismus und Lösungsorientierung anzusetzen, diese zu fördern und zu stärken.



Detlef Rüsing, Pflegewissenschaftler, Universität Witten-Herdecke, Leiter des Dialogzentrums Demenz.

Vortrag: Wie kommt Wissenschaft in die Praxis?

Ausgehend von der Fragestellung: Warum sollte Wissenschaft in die Praxis gelangen? referierte Herr Rüsing über Schwierigkeiten bei der Implementierung, aber auch über gelungene Beispiele des Wissenstransfers.



Henrikje Stanze, Dipl. Berufspädagogin Fachrichtung Pflegewissenschaft.
Vortrag: DemenzPoesie

Durch den lebendigen Vortrag von Gedichten, wurden die Teilnehmer interaktiv und kreativ an Sprache und Rhythmus beteiligt. DemenzPoesie ist ein Konzept zum Vortrag von Gedichten für Menschen mit Demenz. Henrikje Stanze, die auch Poetryslammerin ist, stellte anschaulich und praktisch, mit viel Humor und Lebendigkeit dar, wie DemenzPoesie mit Menschen mit Demenz, in „Sessions“ angewendet wird. Die TeilnehmerInnen führte sie in verschiedene Techniken (Call and Response, dem Gruppengedicht, Wiederholungen, Rhythmik, etc.) ein.



Bettina Kraft, Yogalehrerin und Projektleitung
Vortrag: Yoga mit Menschen mit Demenz

Bettina Kraft zeigte in ihrem anschaulichen Vortrag sowohl in der Theorie als auch in der Praxis, welche Yogaübungen für Menschen mit Demenz geeignet sind. Sie stellte aber auch die Grenzen der Möglichkeiten dar. Mit vielen Bildern aus der Praxis belegte sie die verschiedenen Möglichkeiten der Durchführung. Dabei stellte sie die Bedeutung der einzelnen Übungen für Körper (Muskelaufbau, Dehnung, Kraft, Koordination, Ausdauer), Geist (Konzentration, Ruhe, Ausgeglichenheit) und Seele (Beeinflussung der Gefühle) dar.



Barbara Klee-Reiter
Vortrag: Demenz-balance-Modell ©

Barbara Klee-Reiter stellte das von ihr entwickelte Konzept Demenz-Balance Modell in Theorie und praktisch Praxis vor. Wesentlich für eine angemessene Begleitung von Menschen mit Demenz sei es, zu verstehen, welche Bedeutung die Erkrankung für die Betroffenen hat: Wie fühlt es sich an, von der Demenz betroffen zu sein? Wie ist es, ständig und zunehmend mit Verlusten konfrontiert zu werden? Welche Gefühle sind damit verbunden, wenn das Wissen über und um sich selbst verloren geht? In der Aus- und Fortbildung von Menschen, die für die Pflege und Betreuung von demenziell erkrankten Menschen zuständig sind, sollten diese Fragen Vorrang vor der Vermittlung von Methodenwissen haben. Beim Demenz-Balance-Modell geht es um das Erleben von Verlusterfahrungen, das was Menschen mit Demenz täglich erleben, wurde den Teilnehmenden anhand einer Übung aus dem Konzept vorgestellt.



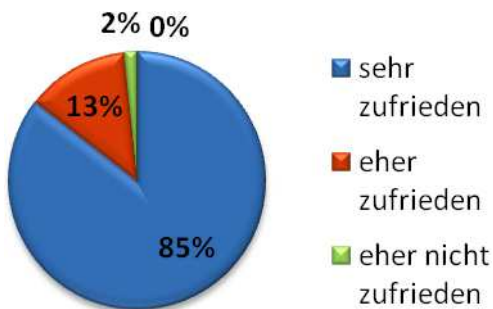
Stephan Kleinstück, Dipl. Soz.Arb., Demenz-Servicezentrum Köln und das südl. Rheinland
Vortrag und Aktion: Wir tanzen wieder

Als letzter Gast des zweiten Veranstaltungstages stellte Stefan Kleinstück vom DSZ-Köln und das südl. Rheinland sein Projekt „Wir tanzen wieder“ vor. Dabei wurden die Teilnehmenden motiviert, auch ihr Tanzbein zu schwingen. Somit konnten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschwingt die Fahrt nach Hause antreten.

Auswertungsergebnisse des 2. Münsterländer Demenzkongresses 11. September 2013

Fragen zur Organisation der Tagung und zum Rahmenprogramm

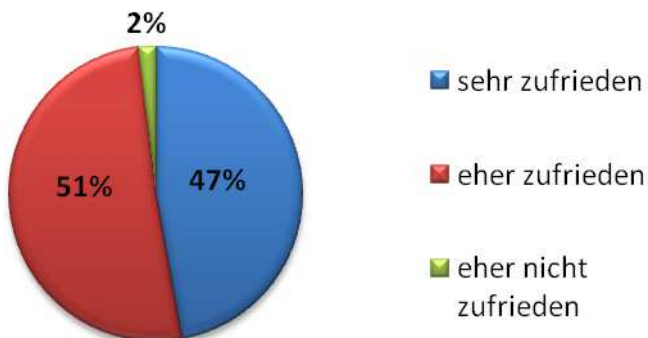
Ihre Zufriedenheit mit der Tagung insgesamt



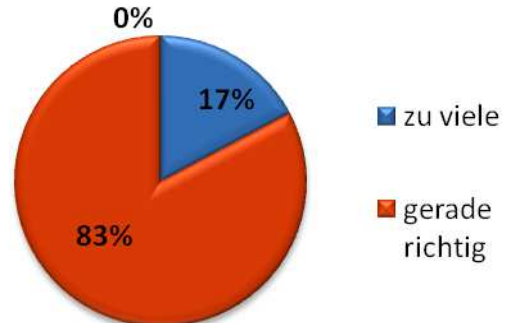
Moderation der Tagung



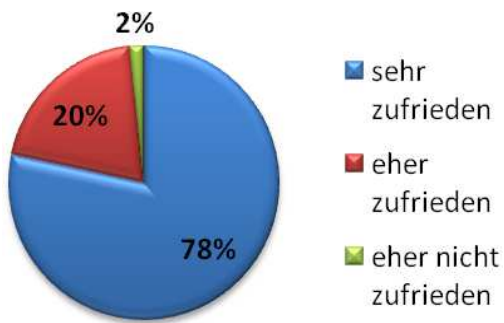
Gelegenheit zum informellen Austausch



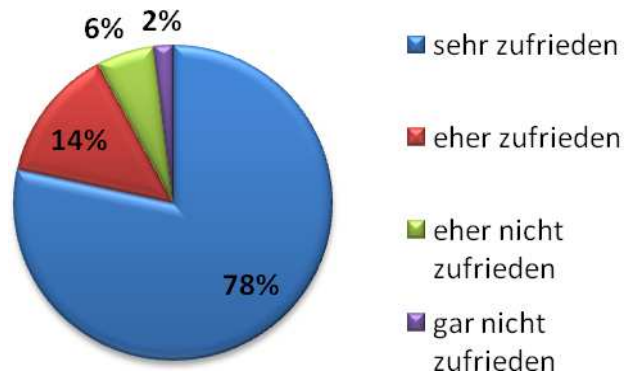
Anzahl der Vorträge



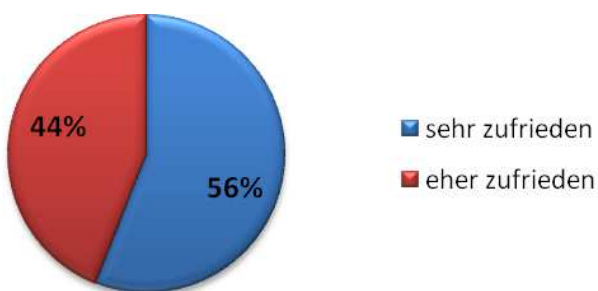
Zufriedenheit mit dem Kabarett



Zufriedenheit mit dem Catering



Zufriedenheit mit dem Bücherstand



Es liegt auch eine Bewertung der Zufriedenheit mit den Vorträgen vor. Die Ergebnisse werden nicht veröffentlicht, können aber im Demenz-Servicezentrum erfragt werden.